

K. Anwaltschaft Waiblingen Diebstahlsanzeige.

Am 13. September d. J. wurde dem Schuhmacher Salomon Heinrich in Korb eine silberne Remontoiruhr nebst Kette im Wert von etwa 18 M. entwendet.

Die Uhr hat Goldstreifen, weißes Zifferblatt mit vergoldeten Zeigern und Sekundenzeiger; auf der Außenseite des Staubdeckels sind die Buchstaben S. S. eingekrazt.

Die Kette ist von Stahl und mit kleinen Gleichen versehen; an beiden Enden befindet sich ein Karabiner.

Der Thät verdächtig ist ein etwa 28 Jahre alter, mittelgroßer Mann, welcher dunkelkarierte Zuppe, graugestreifte Hosen und hellen steifen Filzhut trug.

Im Fahndung nach dem Thäter und der Uhr wird ersucht.

Schorndorf, 28. September 1893.

Grot A. A.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Neuaufnahme von Zöglingen in die K. Weinbauschule zu Weinsberg.

Auf den 1. Januar 1894 sind für die zwei Jahre 1894 und 1895 sechs Zöglinge in die Weinbauschule aufzunehmen.

Dieserjenigen Jünglinge, welche um Aufnahme sich bewerben wollen, werden daher aufgefordert, binnen vier Wochen bei dem Vorsteheramt der Weinbauschule in Weinsberg schriftlich sich zu melden. Die Bewerber werden sodann zu einer Vorprüfung einberufen, welche anfangs Dezember stattfinden wird.

Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarft, mit den gewöhnlichen Arbeiten in Feld und Weinberg bereits vertraut sein und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag gehörig aufzufassen.

Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge frei; dagegen haben sie alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten. Bei Fleiß und Wohlverhalten wird Aussicht auf Prämien gegeben. Die Neueintretenden sind verpflichtet, den vorgeschriebenen Lehrkurs bis zum Schluß des Jahres 1895 durchzumachen.

Die aufzunehmenden Zöglinge erhalten während des zweijährigen Kurses einen auf gründliche berufliche Ausbildung berechneten Unterricht. Neben der Befestigung und Weiterführung in den gewöhnlichen Volksschulfächern wird Unterricht in der ebenen und praktischen Geometrie,

in Zeichen, in den Elementen der Chemie, Physik, Mechanik, sowie theoretische und praktische Unterweisung im Feld-, Wein-, Gemüse- und Obstbau, sowie in der Viehzucht erteilt.

Falls einer der Zöglinge während des Lehrkurses an der Weinbauschule in das militärpflichtige Alter eintreten sollte, so kann er nach § 32, 2 f. der deutschen Wehrrordnung vom 22. November 1888 (Württ. Reg.-Bl. von 1889 S. 5 ff.) bis nach vollendeter Lehrzeit zurückgestellt werden.

Um den Zöglingen fortwährend praktische Anschauung zu sichern, ist mit der Anstalt ein Grundbesitz von 36 Hektar 14 Ar verbunden, der in Gärten, Weinbergen, Ackerfeld und Wiesen besteht.

Mit den Eingaben ist ein Geburtschein, Impfschein, sowie ein Zeugnis des Gemeinderats über den Stand und etwaigen Grundbesitz des Vaters, über dessen Einwilligung zu dem Vorhaben seines Sohnes, über das Heimatrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden vorzulegen.

Die K. Oberämter der weinbautreibenden Bezirke wollen für Aufnahme dieser Bekanntmachung in die Bezirks-Amtsblätter Sorge tragen.

Stuttgart, den 21. September 1893.

v. D w.

Waiblingen.

Gemäß oberamtlichen Erlasses vom 29. d. M. Amtsblatt Nr. 151 wird die hienach abgedruckte Ministerialverfügung betreffend das **Verbot der Sperrklappen in den Rauchabzugsröhren der Zimmeröfen** hienmit bekannt gemacht:

„Auf Grund des Art. 32 Ziff. 5 und des Art. 51 des Landespolizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 wird zur Verhütung der mit Sperrklappen in den Rauchabzugsröhren der Öfen für Leben und Gesundheit von Menschen verbundenen Gefahren Nachstehendes verfügt:

§. 1.

Bei den von innen heizbaren Zimmeröfen, welche für Steinkohlen, Anthrazit, Braunkohlen, Torf, Briquets oder Coaks gebrannt werden, sind Sperrklappen in den Rauchabzugsröhren verboten.

Vorhandene Sperrklappen sind innerhalb der Frist von 3 Monaten nach Verkündung der gegenwärtigen Verfügung zu beseitigen.

§. 2.

Die Orts- und Oberfeuerwärter haben bei ihren Umgängen die Einhaltung der vorstehenden Vorschrift zu überwachen.

Stuttgart, den 11. September 1893. **Schmid.** „

Den 30. Septbr. 1893. **Stadtschultheißenamt:**

Röckler.

Korb mit Steineinac.

Die allgemeine

Weinlese

beginnt am

Donnerstag den 5. Oktober d. J.

Gesamt-Erzeugnis ca. 1,800 H. Liter. Qualität

vorzüglich.

Käufer sind eingeladen.

Korb, den 29. September 1893.

Gemeinderat
Vorstand: **Dalk.**

Großheppach.

Allgemeine Weinlese

mitte der nächsten Woche. Ertrag nur 1800 hl von 350 Morgen. Nebenstand, Belaubung, Reifegrad der Trauben und daher auch Qualität vorzüglich.

Den 29. Sept 1893.

Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten Samstag 7. Okt. abends 1/2 7 Uhr

rückt aus:

1. Zug Steigermannschaft
2. „ Ketter „
3. „ Schlauchleger „
3. a „ Hydranten „

Die Laternen mitzubringen nicht vergessen.

Das Kommando: **Afermann**



Norddeutscher Lloyd Bremen

Beste Reisegelegenheit.

Nach **New York** wöchentlich dreimal,
davon zweimal mit
Schnelldampfern.

Nach **Baltimore** mit Post-
dampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit **Schnelldampfern** 6-7 Tage,
mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Imman. Scheffel in Waiblingen.

Julius Finck in Winnenden.

Carl Veil in Schorndorf.

Verdauungsfördernd, wirkt mägend-
und krankheitshindernd schnell das
ächte staatl. geschützte

Maß- Pulver

d. chem. techn. Fabrik **Gloria Cann-
statt** Hauptniederlage bei Herrn
C. Villingen-Zeller,

Waiblingen.

Niederlage in **Beinheim** bei
Joh. Sebion.

Niederlage in **Großheppach** bei:
Friedr. Lauer.

Waiblingen.

Eine kleinere freundliche

Wohnung

samt Zugehör hat bis Martini zu
vermieten.

G. Holzwarth, Schmid.

Waiblingen.

12 bis 15

Geldarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Gottlob Gubek, junr.

G. Sohn.



G. Moack, Büchsenmacher.

Älteste Berliner Gewehrfabrik.

Lieferant der hervorragendsten Jagd-,

Schützen- u. Kriegervereine.

Berlin C., Breitestraße Nr. 7

vis-à-vis dem königlichen Warstall.

Garantirt eingeschossene

Revolver v. 4,75 M. an bis z. feinsten.

Lafschentzins von 3 M. an.

Lafschins, Gewehrform, v. 6,25 M. an.

Jagdcarabiner. Drig., v. 13,75 M. an.

Centralf.-Doppelflinten v. 33,50 M. an.

100 Centralf.-Hülzen, Cal. 16, pr. 1,60 M.

Centralf.-Flinten, einf., v. 23,50 M. an.

Fürsch- u. Scheibenbüchsen v. 30 M. an.

100 dazu pass. Metallhülzen mit runden

Böden, Moack's Universalh., 6 M.

Patent-Luftgewehre, ohne Knall, von

7,50 M. an.

Sämtliche Schußwaffen sind mit

dem Reichsstempel versehen.

Illustr. Cataloge gratis u. franco.

Umtausch kostenlos.

Von der Brücke bis zum Bahnh
hof ist ein

weißes Schwastuch

verloren gegangen. Man bittet
dasselbe abzugeben bei der Redaktion.

Deutsche Schaumweinfabrik Wachenheim

(Rheinpfalz)

empfehlen ihre als vorzüglich
anerkannten

neuen Marken:

**Blau-Etikett,
Weiss-Etikett,
Kaiser-Perle**

zu billigsten Preisen.

Niederlage in Waiblingen
in den Apotheken.

Generaldepot für Württemberg:
und Hohenzollern

Joh. Conr. Reiblen.

Stuttgart.

Waiblingen

Ich suche sofort 5-6

Erdarbeiter

Bei gutem Lohn.

Christian Wall.

Die Geburt eines
Knaben
beehren sich anzuzeigen.
Apoth. Strassle & Frau.

Verlaufen

eine junge gelbe Henne. Um Rück-
gabe bittet

Karl Farentopf.

Waiblingen.

Drei Enten

sind zugelaufen.

Armand, Schreiner.

Waiblingen.

Regulier-Ofen

bei **Chr. Vester**

Waiblingen.

Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ein geordneter Junge kann unter
günstigen Bedingungen sogleich ein-
treten bei **Säppler, Bäcker.**

Saison-Theater

in Waiblingen

Lustspiel-Ensemble unter Direktor
M. Edel

im Saale z. Anker

Mittwoch, den 4. Okt.

Nachmittags halb 4 Uhr

Kindervorstellung

Schneewittchen

und

die sieben Zwerge

Märchen in 5 Bildern v. Börner

Kinder bezahlen auf

allen Plätzen die Hälfte

Abends 8 Uhr

Der Tyroler und sein Kind

oder

Zillerthaler bei Zillerthalern

im Zillerthal

Gebirgsstück in 2 Akten von

Reßmüller

hierauf

(Neu) (Novität) (Neu)

Der

39. Geburtstag einer

Innigfrau

oder

**Ein Königreich für
einen Mann**

Original-Lustspiel in 1 Akt v. **Sahn**
zum Schluss

Glaube, Liebe, Hoffnung

lebendes Bild mit bengalischer

Bekleidung

in 1 Aufzug.

Rassendöffnung 7 Uhr

Anfang 8 Uhr

M. Edel, Direktor.

Waiblingen.

Für ein 20jähriges etwas kurz-
sichtiges Mädchen wird auf Martini

1 Kosthaus

gesucht. **Ortsarmenpflege.**

Waiblingen.

Bestellungen auf sehr schöne ge-
brochene

Dornbirnen und

M o s t o b s t

nimmt entgegen.

Ernst Römersperger.

Württemberg.

Waiblingen Vom Theater. (Eingefandt.) Die beiden
Lustspiele, welche letztvergangenen Dienstag gegeben und Freitag wieder-
holt wurden, haben trotz dem starken Besuche des Cannstatter Volks-
festes auch einen guten Theaterbesuch erzielt. Von diesen beiden Lust-
spielen ist namentlich das zweite „Mein Trompeter“ in ausgezeichnete
Charakterisierung zur Geltung gebracht worden, und sind solche Lustspiele
bei uns immer gerne gesehen. — Gestern Sonntag wurde die „Regiments-
tochter“ gegeben; Nachstoff war wieder genügend vorhanden und darf
dieser namentlich bei Sonntagsvorstellungen in solcher Dosis zugeführt,
immer auf seine richtige Anerkennung rechnen. — Wie uns bekannt
wird sollen im Verlaufe dieser Woche wieder ein paar gute feine Lust-
spiele zur Aufführung kommen und möchten wir die Theaterbesucher der
Wochenvorstellungen schon im voraus darauf aufmerksam gemacht wissen.

(1) **K o r b**, 1. Okt. Gestern abend ist hier durch Ungeschicklichkeit
eines Knechtes in einer Scheuer ein Brand ausgebrochen, der aber durch
das rasche und besonnene Handeln des Scheuereigentümers, Herrn
Kronenwirt Gruber — derselbe warf leere, in der Nähe sich befindliche
Säcke auf die Brandstelle — im Keime erstickt wurde. Ein Brand
hätte hier große Dimensionen annehmen können. Vor allem das zum
Teil neu erbaute, an die Scheuer angebaute Anwesen zur Krone wäre ein
Raub der Flammen geworden, auch das Gasthaus zum Hirsch wäre in
großer Gefahr gewesen. Die durch Sturmgelächte gerufene und aner-
kennungswert rasch herbeigekommene Feuerwehr konnte unverrichteter
Dinge wieder heimziehen, that dies aber nicht, ohne sich vorher in den
verschiedenen Wirtschaften des Orts für die ausgestandene Aufregung
und Anstrengung gestärkt zu haben. — Ein unheimlicher Gast ist in
unseren Häusern eingekehrt, die Halsbräune. Schon 2 Kinder fielen
ihre in dieser Woche zum Opfer. In mehreren Familien liegen sämt-
liche Kinder darnieder und die Frage entstand, ob nicht die Schulen
geschlossen werden sollten. Doch soll die Krankheit jetzt im Nachlassen
begriffen sein.

Das landwirtschaftliche Hauptfest.
Ihre Majestäten der König und die Königin und
Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Pauline nebst Gefolge begaben sich
Donnerstag Morgen mit der Bahn nach Stuttgart, verweilten daselbst
im Wilhelmshaus längere Zeit und fuhren hierauf, von der Stutt-
garter Stadtgarde zu Pferd geleitet, gemeinsam zur Abhaltung des
landwirtschaftlichen Hauptfestes nach Cannstatt. Bei der Ankunft auf
dem Wiesen wurden Allerhöchstselben von der zahlreich versammelten
Bevölkerung mit lebhaften Hochrufen empfangen und verließen sofort
den Wagen, um die im Innern des Kreises aufgestellten Deputierten
landwirtschaftlicher Vereine zu begrüßen, wobei Ihre Majestäten sich
mit vielen, insbesondere der in Volkstracht erschienenen Personen aufs
huldvollste unterhielten. Sodann erfolgte die Besichtigung der aus-
gestellten u. prämierten Tiere, landw. Maschinen, Produkte zc. und im
Anschluß hieran wurde die Preisverteilung vorgenommen. Angelockt
durch die große Zahl von Besuchern, welche heuer zur Verteilung gelangten,
hatten unsere Landwirte das Schönste aus ihren Ställen geschickt. Der
Anblick der prachtvollen Tiere erregte allgemeines Wohlgefallen.

Bei dem sich an die Preisverteilung anschließenden Galoppreiten
von württ. Landwirten (Staatspreis 400 M., 1/4 mal die Bahn) siegte
Max Reibhardt-Stuttgart. A. Gypke-Cannstatt holte sich den 2. Preis.
Bei dem Flachreiten (Staatspreis 800 M., zweimal die Bahn) kam
als erster an Lieut. Wolffs Hella, als zweiter Lt. Landbeck's Fuchs-

stute Mollie, als dritter Lieut. Ackermanns B. W. Master Robert.
Als das siegende Pferd bereits durchs Ziel gegangen war stürzte es,
brach den Fuß und mußte getötet werden. Ein Sekretär Schmid aus
Heidenheim a. B., in letzter Zeit bei der Nothstandskommission ver-
wendet, wollte dem Reiter zu Hilfe kommen und wurde dabei von den
nachfolgenden Pferden überritten. Er zog sich dabei nicht unerhebliche
Verletzungen an der Schulter und am Bein zu. Bevor der König den
Platz verließ, zog er eingehende Erkundigungen über das Befinden des
Herrn Schmid ein. Auf der Rückfahrt wurde das Königspaar, wie
bei der Hinfahrt zum Feste wieder überall mit lautem Jubel begrüßt.
Allgemeine Aufmerksamkeit erregten begreiflicherweise die in ihren Volkstrachten
erschienenen Landleuten, insbesondere die Bekinger, Schwarz-
wälder und Steinlacher Mädchen.

Deutsches Reich.

Vom Fränkischen, 28. September. Ein nachahmens-
wertes Beispiel giebt ein Domänenpächter unserer Gegend. Derselbe
hat etwa zehn Knechte und zwar nimmt er als solche durchgehends aus-
gediente Soldaten. Diese erhalten den bedingenen Lohn nur zur Hälfte
in bar, mit der andern Hälfte kauft der Pächter den Leuten Güter im
Orte. Die gekauften Ländereien werden mit bewirtschaftet, die Erträge
gehören den Leuten und werden zur Zahlung der Kaufschillinge mit
verwendet. Ebenso wird es mit den weiblichen Diensthöfen gehalten.
Ein solcher Knecht, der jetzt zehn Jahre im Dienst ist, hat bereits für
2200 M. Güter bezahlt und damit den Grund zur späteren Selbst-
ständigkeit gelegt.

P f o r z h e i m, 27. Septbr. Einen unerfreulichen Geldfund
machte ein Mann während der Manövertage im hiesigen Bezirke. Die
Truppen lagen im Bivak. Ein Mann war von seiner Frau dorthin
geschickt worden, ihrem Soldaten, der bei ihnen im Quartier lag,
Pfannentuchen zu bringen. Doch das Geschick wollte es, daß der Mars-
sohn nicht gefunden wurde. Heimtragen wollte der Mann den Pfann-
tuchen nimmer und machte sich selbst daran. Da — was war das! —
etwas Hartes kommt ihm zwischen die Zähne. Näher zugehört, ent-
ledigt sich ein Thaler seiner gebackenen Kleidung. Daheim soll der
Mann dann auch gebacken haben.

— In der sächsischen Stadt **W u r z e n** kam dieser Tage ein
Handwerksbursche in eine offen stehende Wohnung. Kein Mensch war
anwesend, auf dem Tische aber standen Brot und Butter. Lange
mochte der Handwerksbursche kein fettgeschmiertes Butterbrot bekommen
haben; er nahm beides mit, hinterließ aber einen Zettel mit folgenden
Zeilen: „Ein armer durchreisender Schmied hat aus Hunger Butter
und Brot eingesackt, da er niemand in der Wohnung vorfand, der ihm
auf seine Bitte dasselbe sonst gern gegeben hätte. Ihre Menschenfreund-
lichkeit werde ich mein Leben lang nie vergessen. Ich reise in der
Richtung nach Leipzig. Friedrich St.“ — Der Mann hat entschieden
Lebensart!

— (**E i g e n s i n n i g e r A. B. G. S. H. ü. k. e.**) Daß es
auch im Lehrberufe nicht an Humor fehlt, darüber ließe sich manch er-
gökliches Kapitel schreiben, namentlich die A. B. G. Schützen geben manch-
mal in ihrer kindlichen Naivität verblüffende Aufschlüsse von ihrem
„Denken“. So erhielt ein Herr Lehrer von einem Landshuter Sprößling
auf die Frage nach seinem werten Namen die prompte Antwort! „Hob
Dir's eh in da Fruah scho' g'sagt; igt sag' i Dir's nimma!“

In **G r ä v e n e c k** (bei Weilburg) entlud sich ein schweres Ge-
witter. Die Tochter und das Dienstmädchen des Herrn Chr. Quill-

mann, welche auf dem Felde mit dem Ausnehmen von Kartoffeln beschäftigt waren, wurden vom Blitze getroffen: letztere blieb auf der Stelle todt, erstere wurde gelähmt.

Ausland.

Brüssel. Die neue Verfassung, welche endlich nach vielen Wehen und Kämpfen das Licht der Welt erblickt hat, verzichtet auf das Metier des Königs und gewährt das allgemeine Stimmrecht, aber modifiziert und gemildert durch das sogenannte Pluralvotum. Demgemäß wird allen mehr als 25jährigen Belgiern das Wahlrecht zu stehen; aber gewisse Gruppen werden außerdem noch eine besondere Stimme abgeben dürfen; z. B. die Verheirateten, die Besitzer eines Grundstücks von mindestens 2000 Frks. Wert, die Besitzer von Sparkassenbüchern bis zu einem bestimmten Betrage und die Inhaber von Zeugnissen „mittlerer und höherer Studien.“ Im übrigen ist die Bedingung einjährigen Wohnsitzes in einer Gemeinde festgesetzt und die Bestimmung getroffen, daß niemand mehr als drei Stimmen abgeben darf, auch wenn er neben seinem Urwählertum alle vier oben erwähnten Bedingungen in sich vereinigt. Das in dieser Gestalt adoptierte Wahlgesetz bringt die Zahl der Wähler, die nach dem bisherigen Censur 120000 betrug, mit einem Schlage auf das Fehnfache, wozu dann noch 500000 Pluralstimmen treten, so daß im Ganzen etwa 1700000 Wahlstimmen vorhanden sein werden. Neu ist an diesem belgischen Wahlgesetz die Bestimmung, daß jeder belgische Staatsbürger fortan gezwungen sein wird, sich an den Wahlen zur Kammer zu beteiligen; die Abstimmung ist nämlich eine obligatorische. Das Experiment des Wahlzwanges ist besonders aus dem Grunde interessant, weil dadurch die Frage zur Entscheidung kommen wird, ob die Annahme richtig ist, daß die Indifferenten die eigentlich konservative Masse der Bürger seien. Ueberall, wo bei erheblicher Stimmenthaltung die oppositionellen Parteien bei den Wahlen den Sieg davongetragen haben, heißt es in den Reihen der Gegner: Das kommt von der Gleichgültigkeit derer, die zu Hause geblieben sind! In Belgien wird es sich nun bei der nächsten Wahl zeigen, wie der Wahlzwang wirkt. — Was den Senat anbelangt, so werden nach der neuen Verfassung 75 Senatoren direkt durch die Kammerwähler, weitere 26 Senatoren durch die Provinzialräte gewählt, die Altersgrenze für die Wähler zum Senat wird von 25 auf 30 Jahre erhöht. Die Senatoren müssen 40 Jahre alt sein und wenigstens 1200 Franks direkte Steuern zahlen. Das sind die Hauptbestimmungen der neuen Verfassung; man hofft unter ihrer Herrschaft ein Mittel gefunden zu haben, künftigen stürmischen Zeiten, die nicht ausbleiben werden, mit besserer Zuversicht als bisher entgegenzutreten.

In **B u d a p e s t** war dieser Tage ein Mann, der Sattlermeister Behokly, in der Lage, sich einen seltenen Genuß zu gönnen. Behokly war urplötzlich aus seiner Wohnung verschwunden; die Hausmeisterin wußte nicht zu sagen, wo er hingekommen war, aber als eine Woche später aus der Donau ein Leichnam gezogen wurde, glaubte die Polizei, nach der Personbeschreibung der Hausmeisterin, in der Leiche den armen Sattler Behokly zu erkennen. Für Sonntag nachmittags wurde das Leichenbegängnis anberaumt, was dann auch in feierlichster Weise stattfand. Nach Beendigung der Zeremonie erschien plötzlich unter der Trauerversammlung der soeben begrabene Behokly, wie er lebte und lebte. Er war wegen einer Arbeit nach Szegedin gefahren, dieselbe zog sich dort von Tag zu Tag in die Länge, so daß er die Hausmeisterin, die sein Verschwinden zur Anzeige gebracht hat, nicht verständigen konnte. Als er Sonntag in Budapest eintraf, erfuhr er von dem Leichenbegängnisse, daß man ihm veranstalten wollte, und er wohnte demselben bei, um zu erfahren, wer ihm wohl das letzte Geleit geben werde.

Das fidele Duzend.

Eine heitere Geschichte aus ernster Zeit.
Nachgezählt von Josef.

Nachdruck verboten.

I.

Es war an dem Abend jenes blutigen Tages, an dem sich die todesmüthigen Bayern nach einem mörderischen Straßenkampfe mit der Einwohnerchaft in dem brennenden Bazailles festgesetzt hatten.

Gar mancher braver Kamerad lag niedergeschossen in den blutgetränkten Straßen, Hunderte der heldenmüthigen Alpenjöhne schleppten sich mit der letzten Kraft selbst zu den Verbandplätzen oder schrieen für einen Anderen um Hilfe, dessen schweres Köcheln hinter den zusammengestürzten Barricaden hervorbrang.

Traurig, unbeschreiblich düster war die Stimmung Jener, die das Glück hatten, unverfehrt oder nur mit geringfügigen Wunden aus dem Kampfe hervorzugehen.

So gut sie es vermochten, leisteten sie bei der Unterbringung der Verwundeten — die eigene Müdigkeit vergessend — Hilfe, Freund und Feind wurde mit derselben Fürsorge aus den Trümmern hervorgeholt und gar manche Thräne rollte über die vom Pulverdampf geschwärzten Gesichter, wenn irgend Einer seinem liebsten Kameraden die sterbenden Augen für immer zudrückte.

Es war schon spät in der Nacht, als man endlich soweit ausgeräumt hatte, daß sich auch die braven Helfer zur Ruhe begeben konnten; jedoch nicht alle waren so glücklich, sich für die Dauer dem erquickenden Schlummergötter überlassen zu dürfen.

Die Sicherheit des Ganzen erforderte die Wachsamkeit der Einzelnen, und jede Compagnie hatte daher laut Brigadefehl 12 Mann zum allgemeinen Wachtdienste abzusenden.

Rührend war der Eifer, mit dem sich die Leute in edler Selbstaufopferung herbeidrängten, freiwillig zum Wohle der Kameraden zu wachen.

Wahrhaftige Helden standen sie da, oft mit der letzten Kraft die zitternden Glieder in eine stramme Haltung zwingend, um sich so dem Anschein zu geben, daß sie noch immer den nächtlichen Strapazen gewachsen seien. Unser Hauptmann — selbst den Arm in der Binde — hatte die traurig-schöne Pflicht, die ihm tauglich dünkenden Leute für seine III. Compagnie des II. Jägerbataillons auszuwählen. Die wackere ehemals so stolze Schaar war bis auf 69 Mannzusammengeschmolzen und von diesem Häuflein hatten sich fünfundfünfzig gemeldet — die Anderen waren bereits vor Ermattung gleich „Mehlstäcken“ zusammengesunken.

Ich sehe noch heute die Thräne der Wehmuth in dem Auge unseres Compagniechefs blitzen, als er wehmüthig lächelnd, seine „zähen Burschen“ betrachtete, die heute gleich Löwen Hunderte von Franzosen mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen hatten.

„Kinder“, fing er endlich an, „ich bin von Freude und Stolz erfüllt, Euer Hauptmann zu sein. Wer so wie Ihr dem Vaterland dient, kann nur ein braver Soldat sein, auf den sein König und die ganze Welt mit Bewunderung blicken kann. Nehmt meinen Dank Kinder für Euren guten Willen. Ihr wißt ja, ich kann ja nur Wenige auf Posten schicken, obwohl Jeder von Euch dabei sein will. Da ich keinen kränken will, so schlag ich Euch vor: „Wählt das Loos, es soll unter Euch entscheiden.“

Ein dreimaliges „Hoch unser Herr Hauptmann. Hoch! hoch!“ war die Antwort auf diesen gütlichen Vorschlag, dann setzte die Mannschaft die blutbespritzten Büchsen zusammen und scharte sich um Vater Weber, dem alten Feldwebel, der eine Zeitung in Streifen zerriß und sie bis Nummer fünf- und fünfzig einzeichnete. Diese Nummern that der alte Graubart in seine Mütze, schüttelte sie ordentlich untereinander und dann frug er den Hauptmann, welche Zahlen er als „gewählt“ zu betrachten befehle. „Ich denke, wir lassen jede fünfte gelten —“ entgegnete dieser ohne langes Besinnen, „dadurch bekommen wir elf Mann heraus. Außerdem wird die Nummer 1 die Führung des Trupps übernehmen.“

So wie er's sagte, geschah es auch. Jeder zog seine Nummer, und so oft eine Fünf oder Null sichtbar wurde, erscholl ein Ruchschrei, als ginge der glückliche Gewinner als frischer Bursche zu irgend einer Festlichkeit und nicht zur finsternen Wache auf ein ödes blutgetränktes Schlachtfeld.

Ein sonderbarer Zufall wollte es nun, daß sämtliche zwölf Mann echte Münchener Kinder waren, die man im ganzen Bataillon mit dem Beinamen „Das fidele Duzend“ belegte, die weil sie thatsächlich stets beisammen waren und so in pleno die denkbar gewagtesten Streiche ausübten.

Unergeßlich wird mir der Rapport sein, den der Führer dieses Wachtcommandos bei unserem Abmarsche dem Herrn Hauptmann abstattete.

„Zwölf Münchener zum Abmarsch bereit!“ so lautete er und lächelnd reichte ihm der Compagniechef darauf die Hand.

„Das fidele Duzend!“ rief er, Gott sei dem gnädig, dem Ihr auf den Nacken kommt! Behüt Euch Gott, Kinder, auf ein frohes Wiedersehen! Das Gewehr über! Abmarschirt!“

Wie in neugeborener Kraft flogen die müden Beine hinaus und hinter uns erscholl als Abschiedsgruß: „Hoch das fidele Duzend! Hoch München.“

II.

Schweigend, das schußfertige Gewehr in der Hand, schritten wir durch die engen Gassen nach dem Kirchplatze, woselbst die Hauptwache lag. Die Erinnerung an den Verlust so vieler Kameraden, die heute in dem mörderischen Kampfe ihr junges Leben lassen mußten, die Müdigkeit, die bleiern in den Gliedern lag, und der sich immer fühlbarer machende Hunger stimmte uns einsilbig.

Selbst Kamerad Jettenthal, der unermüthliche Spatzvogel, der in seinen „civilen“ Verhältnissen als Clown und Bauchredner im Circus sein Publikum vor Lachen halb närrisch machte, der hatte heute eine Miene aufgesetzt die uns befremdlich erschien.

„Ah das lustige Duzend!“ ertönte auf einmal eine bekannte Stimme hinter uns. „Gut Kinder, daß Ihr kommt. Ihr zieht doch auf Nachtwache.“

„Zu Befehl Herr Oberlieutenant“, sagte unser Führer zu dem Sprecher, der in Person unseres jovialen Bataillonsadjutanten neben uns herschritt. „Wir haben uns freiwillig gemeldet.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Waiblingen Fruchtpreise vom 30. September 1893.

Höchster — mittlerer — niederster — Durchschnittspreis.
Haber M. 9.30 M. — M. 8. M. 8.80 pr. Ztr.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — v. 75 Pf. bis Mf. 18.65 v. Meter — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **Bortos- und feuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (K. K. Hof), Zürich.